

Prenumeration.		
	Pro Jahr	Pro Quart.
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —
Einzelnummern 10 kr. —	—	14 kr. —

Redaktions-Bureau:
Neuwallgasse Nr. 724.



Die Donau.

Eigenhümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Infection.	
Die tägliche Zeitdauer 6 kr.	
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.	
Die tägliche Zeitdauer 6 kr.	
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.	
Die tägliche Zeitdauer 6 kr.	
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.	
Die tägliche Zeitdauer 6 kr.	
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.	
Die tägliche Zeitdauer 6 kr.	
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.	

Die tägliche Zeitdauer 6 kr.
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.

Die tägliche Zeitdauer 6 kr.
Die monatliche Zeitdauer 6 kr.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Die Parteien in Norddeutschland.

Heber National-Ökonomie und deren Behandlung.
Oesterreich. Wien. Reichsland. — Tag. National-Ökonomie. Reichsland.
National-Ökonomie. — Post. Reichsland. National-Ökonomie. Reichsland.
National-Ökonomie. — Schenck. Reichsland. National-Ökonomie. Reichsland.
National-Ökonomie. — Graf. Reichsland. National-Ökonomie. Reichsland.
National-Ökonomie. — Graf. Reichsland. National-Ökonomie. Reichsland.

Deutschland. Hannover. Das neue Ministerium. — Hamburg. Fremdenlegen.

Arbeitskapital. Im Süden.

Donaufürstenthümer. Aufforderung an die Kaiser zu Subscribieren.

Wiener Tageschronik. — Vermischtes. — Industrie. Handel und Verkehr. — Neues. — Reisebericht. — Feuilleton. Das Goldmünzen. (Fortsetzung.)

Telegraphische Depeschen.

Mailand. 31. Juli. Nach einer römischen Correspondenz in der hiesigen Gazette officielle ist Milano sehen ernuliche Schritte des päpstlichen Consistoriums gegen Venedig wegen der Rückübernahme in Aussicht. (West. Corr.)

Berlin. 1. August. Ihre Majestäten der König und die Königin werden am 9. d. M. Ermlandverder verlassen und am 10. in Sanssouci eintreffen. (West. Corr.)

Corfu. 31. Juli. Auf den jonischen Inseln sind Pesten und auch Epidemien und Albanien einer pestiferen überläufigen Contagium unterworfen worden. Sanitätsberichte aus Antivari und Scutari über den dortigen Gesundheitszustand lauten günstig. (West. Corr.)

Die Parteien in Norddeutschland.

Berlin, 31. Juli.

Δ Mit großer Aufmerksamkeit verfolgt man hier den Gang, welchen die Ereignisse in Hannover nehmen. Nicht allein der augenblickliche Mangel an Tagesereignissen ist der Grund dieser Spannung, sondern weit mehr das Wissen, daß man in jenen Begebenheiten gewissermaßen eine Andeutung für das findet, was in Preußen möglichweise auch einmal plötzlich eintreten kann. Es ist vielfach bedauert worden, daß unsere Junter bisher nicht den Muth gehabt haben, sich bei uns an die Spitze der Geschäfte zu stellen, sondern daß sie sich begnügen, hinter den Goussien zu bleiben und von dort auf die Entwicklung unserer staatlichen und öffentlichen Verhältnisse einzuwirken. Die innere Geschichte Preußens seit den letzten vier Jahren ist nichts als die Geschichte der Fortschritte, welche die kleine, aber mächtige Partei zu machen gewußt hat. Allein das Ende selbst noch, und um ihr Werk zu krönen, müßten wir ein Ministerium erhalten, das mit fester Hand gemalt das letzte Hinderniß hinwegräumt, welches der Wiederherstellung des feudalen Staates noch entgegensteht.

Eine Organisation der Gemeinden im Geiste der M. D. 3. hat bisher nicht erreicht werden können, und auch die Zurückführung der Revolution-Verfassung auf das Princip der ständischen Gliederung bleibt noch übrig. Man hat von Seite unserer Junter, so scheint es wenigstens, Anstand genommen, den Versuch zu wagen, die Gelegenheit, an die Spitze der Geschäfte zu treten, bei sich selbst zu lassen, namentlich seitdem General Radewitz nicht mehr von einem solchen Experimente absehen konnte. Jetzt geht das Experiment in dem benachbarten Hannover vor sich, und die eingeschlagene Methode umgibt wieder wie zur Zeit der Regensburger des Herzogs von Cambridge die Thron. Sollte nun das Ministerium Rademannsge das Werk glücklich zu Ende führen, so werden auch unsere Junter Muth gewinnen und den letzten entscheidenden Schritt thun. Es gibt Personen, die gewiß nicht zu der Partei gehören, aber trotzdem wünschen, daß es auch bei uns und dahin kommen möge. Δ Ich muß gestehen, daß ich für meine Person ein solches Experiment für sehr gefährlich halte, weil es die politische Moralität, die in den letzten Jahren so schon empfindliche Stöße bekommen hat, auf Neue niederdrücken müßte.

In vielen Beziehungen leben wir unter bloß intimistischen Einrichtungen und im Ganzen ist das Previsorien permanent. Das ist allerdings kein beglücklicher Zustand, allein er läßt doch immer eine Entwicklung unserer Institutionen im Geiste der Zeit zu, während der Sieg der Junterpartei eine bloße Rückkehr zu Zuständen sein würde, die vor 40 Jahren bereits unhaltbar gewesen wären. Man vergesse dabei nicht, daß in Hannover der Adel und der Bauernstand prävaliren, während Preußen darben einen sehr wohlhabenden und gebildeten, drüßals einflussreichen Bürgerstand hat, der allerdings kein Geschäft und auch wohl wenig Lust besitzt, sich zu regieren, es aber kaum ertragen könnte, wenn seine Interessen denen anderer Kreise nachgegeben würden. Unter diesen Umständen ist die Aufmerksamkeit gewiß leicht ersichtlich, mit der die politischen Kreise nach Hannover blicken. Dort werden vielleicht auch für

uns die Würfel geworfen! — Infolge des Eintrittes des ritterlichen Ministeriums wird Graf zu Sayn und Hohenhausen, der seit einer Reihe von Jahren hier Hannover als Gesandter vertrat, sich in das preussische präsidieren. Der Graf, einer der reichsten Grundbesitzer seines Landes, kam bisher als Nachfolger des Grafen Hardenberg, den König Ernst August entließ, weil er in die römische Kirche zurückgetreten war. Zum Nachfolger des Grafen Hohenhausen ist der bisherige General-Secretär im Ministerium des Aussen in Hannover, Legationsschatz v. Wiedenroff bestimmt.

Ueber National-Ökonomie und deren Behandlung.

II. An theoretischen Vätern über National-Ökonomie ist eben kein Mangel, ebensowenig an Systemen und apodiktischen Grundfragen. Betrachtet man aber unbefangenen Blickes die täglichen Sünden gegen den Geist der Wirtschaftswissenschaft, welche selbst von sogenannten gebildeten Leuten in ihren mündlichen und schriftlichen Aeußerungen begangen werden, und die zahlreichen Mißgriffe, welche im practischen Privat- und Staatsleben bei der Förderung und Pflege der wirtschaftlichen Interessen verkommen, und die bei den meisten an der Erzeugung und Vertheilung von Gütern unmittelbar Theilhabenden herrschende Unbetheiligung mit der einfachsten Grundfrage dieser Wissenschaft, so wird man zu der traurigen Ueberzeugung kommen, daß die National-Ökonomie — so viel genannt sie in neuerer Zeit auch werden mag — doch weder im Velle, noch selbst in den gebildeten Classen des Volkes recht ernstlich Eingang gefunden, noch weniger den Wirtschaftswissenschaft und dessen Förderung allseitig und wahrhaft practisch durchdrungen habe. Es fällt uns nicht bei, den Werth der hervorragenden Schriften über diese allerdings noch immer in ihrer Entwicklung begriffene Wissenschaft betheilen oder denjenigen ihrer Jünger, die sich bisher ex professo mit ihr beschäftigt haben, treten zu wollen, allein die Thatsache, daß man sich nicht verhehlen, daß die jetzt Wissenschaft und Leben auf höchst unpractische Weise einander fern gehalten, dagegen eine jetzt, nicht zu bestreuen, aber bisher ziemlich unrichtig gebliebene Wissenschaft einerseits und feindlicher Dilettantismus andererseits eben nicht geeignet waren, eine Vermittlung zu erleichtern.

Wir können den aufgestellten Definitionen der Grundbegriffe dieser Wissenschaft, die sich in den vorzüglichen Werken finden, unsere Zustimmung und selbst unsern Beifall nicht versagen, allein bei alledem läßt sich kaum leugnen, daß man damit noch immer keinen „Hund vom Flein zu leiten“ vermocht und daß sich die Weisen, selbst wenn sie irgend wie in diesem Maße „geleitet“ haben, doch nur zu oft von allen Hilfsbähnen und bloß eingeleiteten Kenntnissen der Schule verlassen fühlten, sobald es sich um die Anwendung national-ökonomischer Grundbegriffe auf concrete Fälle in einem gegebenen Zustande oder einer bestimmten Zeit handelt. Das fählen auch manche Schriftsteller des Tages und vermeiden es im angewandten Theile ihrer Werke — der sogenannten Volkswirtschaftslehre allzu bestimmte Aussprüche zu thun, sondern ziehen es vor, nicht ohne schadenverhehlichen Apparat von Statistik und hypothetischen Beispielen — den Satz — lege artis — zu wahren, ohne ihn eben naß zu machen, und der Anfänger findet sich beim Eintritt ins — „Leben“ zwischen „Wissen“ und „Wer“ — „eingeleitet in drangvoll fürchterlicher Enge“ — so rathlos wie zuvor! Eine Ausnahme davon machen freilich solche National-Ökonomieen (ist nur Dilettanten mit wenigen tiefen weiterlebenden Schlagworten oder Eufemist mit einem stummem Eufemium zusammengefügten eigenen (i. Eufemist), die vom erhabenen Standpunkte, den sie in wohlgefügter Selbstvergessenheit hoch über dem schwebenden Gebiete des wirklichen Thathabens sich auszeichnen, unfehlbare Grundsätze herabgelassen lassen, unbekümmert um die Thorheit der geminten Meinungen, welche sich innerlich gegen eben oder gewordener Schranken der Verhältnisse in Erzeugung, Erwerb und Vertheilung abmühen, statt sich abstrahirend von Territorial-, Staats- und Naturbedingungen nach dem Postulate reiner Vernunft „außer der es sein, sein Sott gibt und deren Prophet Herr E. J. J. ist“ von Grund aus so zu reformiren, daß die aus einer beliebigen Theorie abgegangenen Corollarien — auf dieselbe passen.

Hierin haben es i. V. manche der französischen Socialisten zu so großer Vollkommenheit gebracht, daß vorerst die gesammten gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse — von unten zu oben gestellt werden müßten, um auch nur den Anfang mit ihrem neuen und allein seligmachenden Ökonomie der Zukunft zu machen. Allein gar manchen Philosophen und Schriftgelehrten, welche mit misverstandenen Lehren von den „socialistischen“ Täufern sprechen und Wort führen, daß

Der Unterschied ist zwar eben, daß in ihrer Welt der Staat verwirren, werden, daß es selbst dem besonnenen und nüchternen Beobachter sozialer Zustände schwer wird, sich über zu vernehmen, weil man, der er noch weiter führt, einen Zustand in ihm mittert.

Das Goldmärchen.

Von Ferdinand Klinger.

Dritte Fabel.

Die Inseln des guten Vertrauens.

(Fortsetzung.)

Am die Mittagsstunde kam ein Staatswagen des obersten Gerichtshofes mit einer starken Escorte und ein richtiger Beamter übergab eine Einladung an Emma, laun welcher ihre Anwesenheit vor den Schranken des Gerichtes gewünscht wurde. Emma bestieg den Wagen, und verlor ihre Gemüthsruhe zu sammeln. Ach, es war auf dieser Fahrt nicht möglich! Anruf und Verweisung durchdrachte das Land, überall rannten sinnlose Menschen umher, die einen Gegenstand ihrer Wuth suchten, und im blinden Affekte auch das zerstörten, dessen Erhaltung jetzt doppelten Werth hatte. Als sie in die Stadt kam, fand sie Alles in Ruinen, was an den Glanz noch von gestern erinnerte. Der Platz, wo Elinens Haus gestanden, wimmelte von Kindern, die das Kleine nach kleiner schlugen und hinter dem furchtbaren Groll ihrer Kellern einen furchtbaren Spieß nachschießen. Das gelblichrothe Band des Grauens war mit heißen, blassen Beig, um den fohlbaren Beschlag war der Beschlag zu schüren, welche ihn schon an vielen Stellen in größeren oder kleineren Stücken herausgerissen. Eine Straße des verwüsteten Parks durchschnitten sah Emma einen Menschen, der sich an einem Baum erhebt hatte. Niemand dachte daran, die Reide abzunehmen; vielmehr wie das Volk bei solchen Gelegenheiten die größte Verwundung des Schändes mit dem Scherz liebt, so hatte man um den wirklichen Todten Püppchen herumgebeut, welche Elinen bezeugen sollten, und ihnen Gesichts von lächerlicher Zügellosigkeit gemalt. Was das Schicksal des Schwandens gewesen, wurde auch fand. An vielen Stellen sah Emma Feuer angemacht und die Menschen britten die armen gerissenen Schwäne langsam der lebendigen Reide baren. Auch ein Zug von Hermanden kam ihr entgegen, welche, in einem feinen Dorf wohnend, zu ihren gewöhnlichen Tänzungen nach der Stadt zogen. Man konnte auf ihrem Dorfe das längliche des Vortandes noch nicht, und so folgten die kleinen verstreuten Häuser, Dörfern und Ecken glücklicherweise im wahren, goldenen Zeitalter ihres Weges über. Unbeschreiblich war die Gabe, wenn das Volk diesen Aufzug überschaut. Würde mit Allen was die Straße bot, Gieflern, Bewunderungen und Gelächter bagelte es auf die arme verachtete Störwies. Die erschrockenen Kinder streben andauernd wie ein aufgeregter Luftkranz und ihre Phantasiegehaltnen mitten im Straßenpöbel zerstreuten Traurigkeit genug hin und her.

Endlich betrat Emma den Gerichtssaal. Ihn zum Reizte die unermessliche Menge des Volkes. Die Vertheilung begann. Ich will nicht Händelschiff! Sprachlos lagen sich die beiden Parteien in den Armen, trotz Allem was geschrien war, „Woh! ein Beschäft der Dinge!“ Elinen war all ihrer Lebensgeister verlustig, wie ein zerfahrener Schmetterling lag sie am Boden.

Die Proccuratur war kurz und einfach. Sie, sie wäre beides noch mehr gewesen, wenn nicht Emma sich bemüht hätte, so gut sie verstand, etwas juristische Genuß in die Sache zu bringen. Das Mädchen füllte sich hier zum ersten Male als Europäerin vor Barbaren. Ihr ganzer Stolz erbebt und gab ihr eine plötzliche ermutigte, sichere Haltung. Die Kelle der Mißthaten, in die sie sich versetzt lag, vergaß sie, vielmehr hat sie als Vertheidigerin Elinens auf und ging häufig gegen die Inseln des guten Vertrauens selbst angriffswie vor. Drei Abschnitte mußte sie unterscheiden, — was umgabte der Reen ihrer Ausführung — in welcher der Verlauf des Verbrechens zerfällt, von dem hier die Rede ist. Ich habe die Richter bitten, daß sie diese Abschnitte nennen, und nicht sie vermischen, wogu sie geneigt scheinen. Den ersten rechte ich von Elinens Ankunft bis zu der Ankunft des Grafen. Elinen hatte auch letztere verheißt und der Graf ist gekommen. Elinen hat Wort gehalten. Sie ist für diesen Abschnitt gerechtfertigt und schuldig. Den zweiten rechte ich von der Abfahrt des Grafen bis zu der Verurteilung dieses Verurtheilten. Man kann nicht sagen, daß in diesem Zeitabschnitt Elinen auf Euer Vertrauen eingewirkt, vielmehr das Gegenbild von der Fall. Ihr habt ihr das ungemessene Vertrauen entgegengebracht, sie brauchte es nur anzunehmen. Sie war nichts als die höchste Spitze, nichts als der natürliche Ausdruck Euer Aller. Ihr wolltet — fast mit Gewalt — der europäische Graf sollte ein Gott sein: wozu, sie hat ihn zum Gott gemacht. Jeg ich das Mißfallen der Insel mir zu, daß ich Euer Phantasien mögliche, so muß sie notwendig im Stande des allgemeinen Wohlgefallens sein, daß sie denselben schmückte. Elinen ist daher auch für den zweiten Abschnitt nicht anders als schuldig. So komme zum dritten, der zu rechnen ich von der Ankunft des Verurtheilten auf heute. Gier hier tritt Elinens Schuld ein. Aber haben ihre Schwandensereu durch einen Schaden gebracht, so habe ich fort, zu behaupten, nicht der ganze Schaden ist ihr zur Last zu legen, sondern nur das letzte Drittel desselben. Ihre Schuld erstreckt sich dadurch nicht unweifelhaft. Ich, eine fernere Gleichrichtung ist es für sie, daß mein Schwören sie dabei unterstützt hat: ein Kunstgeiß ihres Schicksals fällt auf mich, und gerne übernehme ich diesen Theil. Der Staatsproccurator verurtheilt die Sprecherin, das Urtheil würde nicht erzwungen, ihren Anpreisungen zu genügen. Uebrigens hatte Emma einen guten Grund erzieht, mindestens für sich selbst. Denn die Erwiderung des Proccurators fand nicht den ganzen Beifall der Tribunale, vielmehr gab sich auch ein bemerksames Murren kund.

Jetzt trat der Advocat-Anwalt auf, um seine Vertheidigungsrede zu halten. Emma bat ihn, ihren eigenen Verzicht auf jede Vertheidigung entgegenzunehmen, und die ganze Wohlthat seines Nebenvergnügens Elinen zuwenden. Emma hatte, ohne

es zu wissen, eine Satire gesagt, denn der Anwalt plaidierte erbärmlich. Sein beider Gedanke noch war der Antrag, daß man die Deputierten der übrigen Inseln in die Jury berufen möge, da in einem so bedrohlichen Falle das gute Vertrauen der ganzen Volkswelt aufzuheben wüßte, und die Hauptinsel für ihre eigene Partei sei. Aber man konnte wohl sehen, Elinens Sache war eine verloren. Selbst die unbedenklichen Advocatenhände, die der Anwalt für seine Klienten aufbot, wurden von dem Fischen der Tribunale zu Grunde getragen; den angeführten Antrag wozu der Gerichtshof durch die Bemerkung ab, eben weil ihre Jury allein der Gegenstand des behandelten Verbrechens in all seinen Folgen und Wirkungen sei, so gebühre ihr allein auch der Richterstand.

Damit war die Verhandlung zu Ende; die Gefangenen wurden abgeführt, die Jury zog sich zur Beratung zurück. Von den Tribunale aber wich keine Seele, ebenwiegend zerstreut sich die Volksmassen, welche das Zuständigkeits braunen umlagerten. Mit feierlicher Lebensfeier erwartete Alles den Urtheilspruch, und sollte der Morgen darüber anbrechen. Dem schon war die Sonne unter dem Meeresspiegel und von der entgegengezogenen Himmelskante liefen die Nacht-schatten herein. Das Volk zitterte nachdrücklich an, kramte, schrie, tobte, gab blut-tiefende Nachklänge auf Elinen, während Emma Pläne mehr ein Gegenstand gebührender Gesichte war. Die eine Stimme sie hochheben, so rief eine andere nieder mit ihr; und äuferte sich diese Gruppe feindlich, so trat ihr jene wohlwollend gegenüber. Letztere Partei besaß das Uebergewicht als gegen Mittnacht ein kleines Zwischenspiel sich zeigte. Zwei Bekannte nämlich, welche das Mistrandencrret in den Tagen von Elinens Einfluß dem Einfluß Emmas entgegen, waren von ihren Verwandten im Triumph zurückgeführt worden und landeten jetzt vollständig in ihren kleinen Rüdenkörben an bemalten Schande. Mit ihrer Ankunft war für Emma Schicksal die, auch die geringste Sorge verschwand. Selbst die Wuth gegen Elinen sanken die Grundstimmungen, die sie von Schanden unbetroffen waren, auf ein menschliches Maß herabgemindert. Man sah sie allenthalben bekennen und Barmut und Barmutheit predigen. An die Zukunft zu denken, ermahnten sie, tödliche Gesichtseindrücke künftigen am besten den Sporn einer mäßigen Verweisung ab, die sie wie ein schlechter Reiter bin und her jage. Der Senat betrachtete diese Menschen jetzt als die besten Staatsbürger, Mitglieder derselben begünstigte sie, gingen Am in Arm unter Volk mit ihnen und unterstützten ihre Bemühungen auf jede Weise. Ja, zuletzt brachten sie ihres Freundin Emma selbst einen Händelzug. Es war dies dem Wunsch der Jury ganz verargen, und selbst nicht es daß das Gesamtgericht auf freundschaftliche Bahnen und war jedenfalls ein schöner Stern in dieser unglücklichen Nacht des vaterländischen Schicksals.

Es wurde es Morgen. Mit dem ersten Tagelichte strömten sich um den Hofplatz des Gerichtshofes die Jäger, und der Staatsproccurator, welchem von Völkern des Gerichtes trat im Armbrustkreuz. Ein Herold mit seinem Stabe das Volk zur Ruhe, aber das Geremoniell war nie überflüssig. Abendsall Aufmerksamkeiten folgte dem Gesehenen des richterlichen Wägenhagens, und ein Schwören, abgubend, lag auf den Tausenden, als er mit hoher lang-samer Stimme den Spruch der Geschworenen abjulen begann.

Das Urtheil lautete gegen Elinen —

daß sie als eine Verführerin und Verbrecherin des menschlichen Geschlechtes mit dem Tode des Jüngers zu bestrafen sei, gegen Emma —

daß sie in Anerkennung ihres rathenden und helfenden Verhaltens, womit sie den öffentlichen Schaden zu verhindern, dann zu mildern gedacht, von der vorhandenen Schuld eines Unterlassung freizusprechen, und der rückfichtsvollen Gefinnung der Nation zu empfehlen sei.

Das Volk bezeugte gegen beide Ansprüche seine Zurechenheit, und der Vertheidigung folgte unmittelbar die Vollstreckung.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

[Die schwarzen Diplomaten in Paris.] Seit einigen Tagen bemerkt man in Paris eine Gesellschaft von Regern, die sich durch das glänzende Schwarz auszeichnen. Es sind diese hohe Würdenträger von Hofe des Kaisers von Oest, Kaunitz I. Diese Geschlecht, Junfer und der General Graf von Elinen, und der Kaiserliche der Kaiserliche Vicere von Oloa, ein Sohn, der Herr Baron Simon, Senator, der Graf Val, Senator. Sie haben ein jahrelanges Gefolge, viel Geld, freien fürstlich und reichen erste Hofmann, die sie mitgebracht haben. Der General-Graf Senator-Oberstall hat sehr diuunquante Manieren, ist äußerst liebenswürdig und auf die weise Art zuvorkommend. Graciale, Weisheit, Barmut sind von weiser Farbe, nicht minder leicht er das schöne Geschlecht. Er spricht gut französisch und gibt Geld mit vollen Händen.

Jedem der es entbühlicher Weisheitfall soll sich frühlich in 3. zuge-tragen haben. Eine reiche Dame aus Oest, die ihrer Nationalität nach mit dem Colos der Kunst und Barmut sich oft kalte Verhandlungen erlaube, wurde von einem jungen Mann gerichtlich belangt. Sie solle das Eritatsverprechen, das sie ihm gegeben, erfüllen. Die Dame wollte baren loskommen und trat ihrem Advocaten auf, jedes Mittel zur Rettung ihrer Freiheit anzuwenden. Der ge-wandte Jurist machte denn auch, die verlassene Dame sie zu nichts verpflichtet, denn sie habe auf die zuvorkommenden Fragen ihres Verweirers keine geant-wortet. „Ich will Ihnen und mir Jagen.“ — „Nicht denn ein Eritatsverprechen?“ — „Ich soll der Vertheiliger vor Gericht plaidiren haben.“ — „Nennen Sie willen, was die unglückliche Dame mit diesen mysteriösen Worten sagen wollte? Bei uns zu Lande, meine Herren, sagt man: „Ich will Sie, und wer da sagte: „Ich will Ihnen,“ sagte dann eben, daß er nicht jagen wollte: „Ich will Sie!“ — Der Oest-advocat soll im Begriffe gewesen sein, zu Gunsten der Verlassenen zu entscheiden, als der Advocat der Partei selbst ankam, daß dieser seinen Auftrag erfüllt habe: „Wollen Sie mir?“ — und darauf habe die Dame abfliegend consequent ge-antwortet: „Ich will Jagen!“ — Die Entscheidung steht noch bevor.

